

Niketta, Reiner; Niepel, Uwe; Nonninger, Sabine

Gruppenstrukturen in Rockmusikgruppen

Klüppelholz, Werner [Hrsg.]: Musikalische Teilkulturen. Laaber : Laaber-Verlag 1983, S. 144-161. - (Musikpädagogische Forschung; 4)



Quellenangabe/ Reference:

Niketta, Reiner; Niepel, Uwe; Nonninger, Sabine: Gruppenstrukturen in Rockmusikgruppen - In: Klüppelholz, Werner [Hrsg.]: Musikalische Teilkulturen. Laaber : Laaber-Verlag 1983, S. 144-161 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-116169 - DOI: 10.25656/01:11616

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-116169>

<https://doi.org/10.25656/01:11616>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Musikpädagogische Forschung

Band 4:
Musikalische
Teilkulturen

LAABER-VERLAG

Musikpädagogische Forschung
Band 4 1983
Hrsg. vom Arbeitskreis Musikpädagogische
Forschung e. V. (AMPF) durch Werner Klüppelholz

Musikpädagogische Forschung

Band 4:

Musikalische
Teilkulturen

LAABER - VERLAG

Wir bitten um Beachtung der Anzeigen nachstehender Verlage
am Schluß dieses Bandes:

Bärenreiter-Verlag, Kassel
Gustav Fischer Verlag, Stuttgart
Musikverlag B. Schott's Söhne, Mainz
Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden

ISBN 3 9215 1896-2

© 1983 by Laaber-Verlag
Dr. Henning Müller-Buscher
Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit Genehmigung des Verlages

Vorwort

Als 1805 im Theater an der Wien Beethovens „Eroica“ genannte Sinfonie zur öffentlichen Uraufführung gelangte, dürfte in den umliegenden Tanzsälen, Wein- und Bürgerstuben zur gleichen Zeit eine Musik erklingen sein, die zwar weniger komplex, avantgardistisch, anspruchsvoll, doch dem Klangbild der Musik Beethovens durchaus noch verwandt war. Was alles – in einer Großstadt live, per Knopfdruck überall – ist nicht heute gleichzeitig, wenn auch in unterschiedlichsten Funktionen zu hören: Punk und Mandolinemusik, Streichquartett und Männergesang, Neue Musik und New Wave, Blasmusik und Indisches usw. Die relativ geschlossene Welt der mitteleuropäischen Tonalität ist mittlerweile längst nicht mehr in Kunst und Unterhaltung geschieden, vielmehr im Zeitalter der Medien in eine lange Reihe musikalischer Teilkulturen zerfallen. Diesem Phänomen war die Jahrestagung 1982 des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung gewidmet, deren Ergebnisse den vorliegenden Band füllen. Wenn auch – unter anderem durch die kurzfristige Absage einiger grundlegender Referatsthemen – beileibe nicht alle Fragen des vielschichtigen Problemfeldes hinreichend beantwortet werden konnten, so darf dennoch konstatiert werden, daß auch offene Fragen die eminente Bedeutung des Tagungsthemas keinesfalls geschmälert haben. Dies hat sich gerade in dem erneut versuchten Dialog mit musikalischen Praktikern (einem Jazz- und einem Punkmusiker, einem Chorleiter, einem Komponisten Neuer Musik, dem Leiter einer Mandolinengesellschaft, einem U-Musik-Redakteur) im Rahmen einer Podiumsdiskussion erwiesen.

Die Tagung wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch großzügige finanzielle Hilfe, von der Kölner Musikhochschule durch Gastfreundschaft und vom Westdeutschen Rundfunk durch beides unterstützt. Diesen Institutionen sei dafür herzlich gedankt.

Werner Klüppelholz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Tagungsprogramm Köln 1982	9
1. Beiträge zum Tagungsthema	
<i>Klaus-Ernst Behne</i> Der musikalisch Andersdenkende. Zur Sozialpsychologie musikalischer Teilkulturen	11
<i>Hermann-J. Kaiser</i> Zum Verhältnis von Alltagswelt und jugendlicher Musikkultur	35
<i>Hans Günther Bastian</i> Musikkultur-Konzepte Jugendlicher. Einstellungen 13-16jähriger zur „offiziellen“ Musikkultur	56
<i>Helmut Tschache</i> Jugendliche Teilkultur in der Schule?	76
<i>Peter Schleuning/Wolfgang Martin Stroh</i> Tätigkeitstheoretische Aspekte musikalischer Teilkulturen. Ein Beispiel aus der Alternativszene	81
<i>Michael Clemens</i> Amateurmusiker in der Provinz. Materialien zur Sozialpsychologie von Amateurmusikern	108
<i>Reiner Niketta/Uwe Niepel/Sabine Nonninger</i> Gruppenstrukturen in Rockmusikgruppen	144
<i>Hans Peter Graf</i> Aus den Zwischenwelten der Musik. Zur Soziologie des Akkordeons	162
	7

<i>Jost Hermand</i>		
Die restaurierte „Moderne“ im Umkreis der musikalischen Teilkulturen der Nachkriegszeit		172
<i>Barbara Barthelmes</i>		
Zerstückelte Musikkultur – zusammengefügt: Zur Kompositionstechnik der Avantgarde in den sechziger Jahren		194
<i>Josef Kloppenburg</i>		
Musikkulturelle Vielfalt – Eindeutigkeit des Ausdrucks. Der „Unstil“ der Filmmusik		207
<i>Günther Noll</i>		
Das Institut für Musikalische Volkskunde Neuss an der Universität Düsseldorf		218
2. Freie Forschungsberichte		
<i>Peter Brünger</i>		
Zwischenbericht zu einer Untersuchung über den Geschmack für Singstimmen		242
<i>Bernd Enders</i>		
Substantielle Auswirkungen des elektronischen Instrumentariums auf Stil und Struktur der aktuellen Populärmusik		265

Gruppenstrukturen in Rockmusikgruppen

REINER NIKETTA, UWE NIEPEL & SABINE NONNINGER

1. Problemstellung

In dem Reader von BONTINCK (1974) weist BLAUKOPF in seinem Beitrag darauf hin, daß u. a. das Spielen in Gruppen eine neue Form musikalischer Aktivitäten von Jugendlichen sei. Somit ist die Gruppe, in der Rockmusik gespielt wird, eine wichtige Bezugsgruppe; Intragruppenbeziehungen stellen daher einen bedeutsamen Faktor dar. Dies wird bei einer jugendsoziologisch bzw. pädagogisch orientierten Forschung eher übersehen: So nennt z. B. LEWIS (1979) in seiner Bibliographie keine Abhandlung über dieses Thema. Aus dem deutschsprachigen Bereich sind uns neben der retrospektiven Analyse der Gruppenprozesse bei den Petards von TENNSTEDT (1979) nur einige Fragen aus der Untersuchung von DOLLASE, RÜSENBERG & STOLLENWERK (1974) bekannt. Ziel der vorliegenden Untersuchung war daher eine Beschreibung der Gruppenstrukturen bzw. -prozesse von Rockmusikgruppen.¹ Im Zentrum standen hierbei nicht „professionelle“ Rockmusikgruppen, sondern Gruppen aus dem Amateurbereich.² Diese Rockmusikgruppen können als „informelle“ Gruppen bezeichnet werden: In den meisten Fällen sind die Mitglieder formal gleichberechtigt, die Gruppen setzen sich zumeist aus 4–6 Personen zusammen, wobei die Mitglieder vielfach über das Arbeitsverhältnis hinaus persönliche Kontakte zueinander haben (vgl. DOLLASE et al., 1974; KEALY, 1979). Insofern kann eine Analyse der Gruppenstrukturen und -prozesse von Rockmusikgruppen auf sozialpsychologische Theorien der Kleingruppenforschung zurückgreifen. Im Vordergrund stehen hierbei problematische Sachverhalte der Gruppenkohäsion, der Konformität, der Aufgaben- bzw. Mitgliederorientierung (Zielvorstellungen), des Status oder der Gruppenleistung. Auf eine Darstellung der Theorien und Ergebnisse der Kleingruppenforschung wird verzichtet, es sei auf die gängigen Übersichtsreferate verwiesen (z. B. IRLE, 1975; SCHNEIDER, 1975; SHAW, 1981).

Neben diesen *gruppenbezogenen* Variablen erscheinen uns folgende weitere Variablen von Interesse:

- (1) Variablen, die sich auf die Ausgangssituation des jeweiligen Gruppen-

mitglieds beziehen („Input“-Variablen), z. B. demographische Variablen, Abhängigkeit von der Gruppe, musikalischer Hintergrund usw.

- (2) Variablen, die sich auf die Musik der Gruppe beziehen, z. B. Musikstil, Komplexität und Strukturiertheit der Musik, Repertoire eigener Musikstücke, Art und Weise des Einstudierens etc.
- (3) Variablen, die sich auf die musikalischen Zielvorstellungen der Gruppe bzw. der einzelnen Mitglieder beziehen.
- (4) *Status*-Variablen, z. B. Verteilung der finanziellen und musikalischen Ressourcen, soziometrische Einstufungen usw.

Im vorliegenden Referat sollen zwei Aspekte behandelt werden:

- (1) Es sollen einige Ergebnisse der Grundauszählung vorgestellt werden.
- (2) Es soll eine Beantwortung der Fragestellung versucht werden, inwieweit global Zusammenhänge zwischen den „Input“-Variablen, den Status-Variablen und den gruppenbezogenen Variablen bestehen. Als Ausgangsdaten dienen hierbei nicht aggregierte Gruppendaten, sondern Individualdaten. Musikbezogene Variablen sollen an dieser Stelle ausgeklammert werden.

2. Methode

2.1 Die Variablen

Aus dem umfangreichen Fragebogen wurden insgesamt 48 Variablen in die Auswertungsverfahren einbezogen. Da eine eingehende Darstellung der Variablen und deren Operationalisierungen in diesem Referat zu großen Platz einnehmen würde, sollen im weiteren diese Variablen nur aufgezählt werden. Eine genaue Beschreibung der Variablen soll an anderer Stelle geschehen. Bei von anderen Autoren konstruierten und validierten Skalen sind die Quellen jeweils angegeben.

2.1.2 Die „Input“-Variablen

1. Anzahl der in der Gruppe gespielten Instrumente
2. Dauer des Spielens von Rockmusik (in Jahren)
3. Gruppenerfahrung
4. Selbsteinschätzung der Kompetenz
5. Mitgliedschaftsdauer in der Gruppe
6. Professionalisierungsabsicht

7. Mehrfachmitgliedschaft
8. Angebote von anderen Gruppen
9. Gründungsmitglied
10. Motivation zum Verlassen der Gruppe
11. Externe Gesamtorientierung
12. Intrinsische Motivation (AMMERMANN, 1971)
13. Extraversion (Kurzfassung von BRENGELMANN & BRENGELMANN, 1960)
14. Innovationsbereitschaft (Kurzfassung von HURT, JOSEPH & COOK, 1977)
15. Alter
16. Variablen zur Erfassung der *Abhängigkeit* von der Gruppe (zur Bedeutung dieser Variablen vgl. THIBAUT & KELLEY, 1959)
 - (a) Abhängigkeit durch fehlende Mehrfachmitgliedschaft
 - (b) Abhängigkeit durch fehlende Angebote von anderen Gruppen³
 - (c) Kredit für Instrumente und Anlage bei anderen Gruppenmitgliedern
17. Probleme in außermusikalischen Bereichen, die durch das Spielen entstehen

2.1.2 Die Status-Variablen

1. Soziometrischer Status für
 - (a) Sympathie
 - (b) Kompetenz
 - (c) persönliche Differenzen
 - (d) musikalische Differenzen
2. Übernahme von folgenden Rollen (in Anlehnung an BORG, 1960)
 - (a) der „Publikumsliebling“
 - (b) die „Führungsrolle“
 - (c) der „good follower“
 - (d) der „Ausgleichende“
 - (e) der „Rigide“
 - (f) der „Kreative“
3. Ökonomische Ressourcen
4. Musikalische Ressourcen
5. Prestige des gespielten Instrumentes
6. Arbeitsteilig übernommene außermusikalische Aktivitäten:
 - (a) Finanzen

- (b) Management
- (c) „public relations“
- (d) Reparaturen
- (e) Transport
- (f) „Check“ der Anlage
- (g) Programmgestaltung*

2.1.4 Die gruppenbezogenen Variablen

1. „Outcomes“ in Anlehnung an THIBAUT & KELLEY (1959)
2. Durchschnittliche Gruppenleistung bei den letzten drei Auftritten
3. Intensität der Gruppenarbeit
4. Aufgaben- vs. Mitgliederorientierung
 - (a) das LPC-Maß (FIEDLER, 1967; dt. Übersetzung nach TAUSCHINSKY, 1969 und MELEGHY, 1980)
 - (b) Sozio- vs. Psychogruppenorientierung (vgl. JENNINGS, 1950)
5. Kohäsion
 - (a) Gruppenklima (FIEDLER, 1967. dt. Übersetzung von TAUSCHINSKY, 1969)
 - (b) Gruppenkohäsion (SCHUTZ, 1958; ein Item wurde modifiziert)
 - (c) Attraktivität nach THIBAUT & KELLEY (1959)^s
6. Konformität (bzw. Uniformität in der Terminologie von FESTINGER, 1950, 1954)
 - (a) bezüglich der Präferenzen von Rockmusikinterpreten
 - (b) bezüglich Einstellungen und Normen über Rockmusik

2.2 Durchführung

An der Untersuchung beteiligten sich 12 Gruppen mit insgesamt 59 Musikern. Alle Gruppen waren gleichgeschlechtlich; es beteiligte sich eine Frauengruppe. Alle Musiker waren Amateure aus dem Bielefelder Raum.

Die Gruppen wurden bei ihren Proben aufgesucht. Die Fragebogen wurden nur ausgeteilt, wenn alle Gruppenmitglieder anwesend waren. Die schriftliche Beantwortung des Fragebogens dauerte ca. 50–60 Minuten. Im Anschluß wurde den Musikern ein Honorar von DM 10,— bezahlt. Anonymität war zugesichert. Zwecks Einheitlichkeit wurde der Fragebogen nur von Musikern, also nicht von den Mixern, Roadies, Freundinnen usw. ausgefüllt. Dies ge-

sah auch dann, wenn solche Personen als Gruppenmitglieder genannt wurden. Die Erhebung wurde im Oktober/November 1981 durchgeführt. Die Auswertung geschah überwiegend über die SPSS- und BMDP-Programmpakete.

3. Ergebnisse

Wie schon erwähnt, sollen in diesem Referat folgende Ergebnisse vorgestellt werden: (1) Informationen zum demographischen und musikalischen Hintergrund der Gruppen. (2) In einer Tabelle kurz zusammengefaßte Ergebnisse der gruppenbezogenen Variablen. Diese Ergebnisse beruhen auf aggregierten Gruppendaten. (3) Ergebnisse über die Zusammenhänge zwischen „Input“-Variablen, Statusvariablen und gruppenbezogenen Variablen.

3.1 Beschreibung der Gruppen

Bei den 12 befragten Gruppen bestanden die Mitgliederzahlen in 4 Fällen aus 4 Personen, in 5 Fällen aus 5 Personen und in 3 Fällen aus 6 Personen. Baßgitarre und Schlagzeug waren in allen Gruppen vertreten. Die Gitarre als „obligatorisches“ Instrument war in 11 Gruppen, in 7 Gruppen sogar zweifach vertreten. Zur Ermittlung der musikalischen Stilrichtungen der Gruppen wurde den Musikern eine Liste von 32 gängigen Stilrichtungen vorgelegt. Hierbei sollte jeweils der Einfluß einer Musikrichtung auf die Musik der betreffenden Gruppe angegeben werden. Eine Analyse der jeweils ersten drei Nennungen sowie eine Clusteranalyse mit drei vorgegebenen Clustern ergaben folgende Musikstilbereiche: 3 Gruppen waren stark Rock-Jazz orientiert, 2 Gruppen waren stark Hard Rock bzw. Heavy Metal Rock orientiert, die restlichen sieben Gruppen ließen sich unter dem Bereich „new wave“ zusammenfassen, wobei der Schwerpunkt differieren konnte. Auffallend ist, daß die Mehrzahl der Gruppen an den aktuellen Trends (Rock mit deutschen Texten, Reggae usw.) orientiert waren.

Im Durchschnitt waren die Befragten seit 5,8 Jahren musikalisch aktiv, allerdings variierten die Werte stark ($s = 3,8$), das Minimum lag bei 0 Jahren das Maximum bei 14 Jahren. Der Beginn des Mitwirkens in Rockmusikgruppen lag im Durchschnitt bei 18,1 Jahren ($s = 3,95$), wobei 67,8 % der Befragten unter 18 Jahren begannen. Das Durchschnittsalter der Befragten betrug 23,9 Jahre ($s = 4,7$), wobei der jüngste Musiker 15, der älteste 33 Jahre

alt war. Ein Blick auf die Schulabschlüsse der Musiker zeigt, daß das Spielen von Rockmusik nicht gerade eine „proletarische“ Sache ist: Es überwogen Personen mit Abitur (folgende Schulabschlüsse wurden erreicht: Hauptschule: 9, Mittlere Reife: 20, Abitur: 23, Hochschule: 7). Weiterhin sei vermerkt, daß die befragten Rockmusiker eher extravertiert waren ($\bar{x} = 10,9$; $s = 4,23$; max. mögl. Wert: 16) und eine deutliche Innovationsbereitschaft zeigten ($\bar{x} = 10,81$; $s = 2,78$; max. mögl. Wert: 16). Die Gruppen selbst existierten im Durchschnitt seit 2,6 Jahren. 2 Gruppen hatte noch keine Auftritte, 5 Gruppen hatten zwischen 1 und 10 Auftritte, 4 Gruppen hatten zwischen 11 und 50 Auftritte und eine Gruppe hatte schon über 50 Auftritte. Mit Ausnahme von 2 Gruppen hatten schon alle Gruppen mindestens ein Mitglied gewechselt. Die Rangbreite der Altersverteilungen variierte in den Gruppen zwischen 2 und 15 Jahren.

3.2 Gruppenbezogene Variablen

In Tabelle 1 sind Mittelwerte und Standardabweichungen der wichtigsten

Variablen	MW	s	mögl. Rangbreite	Anm.
„Outcomes“	5.915	0.498	1–7	1
Intensität der Gruppenarbeit (h/Woche)	12.403	5.268		1
Gruppenleistung	2.992	0.631	1–6	2/3
Aufgaben vs. Mitgliederorientierung				
LPC	4.093	0.821	1–8	1
Psychogruppe	4.522	0.569	1–7	1
Kohäsion				
Klima	6.259	0.590	1–8	1
Kohäsion	4.932	0.960	1–7	1
Attraktivität	3.165	1.792	– 7 – + 7	1
Konformität				
bez. Interpreten	0.136	0.147	0–1	1
bez. Einstellungen	1.583	0.237		1/4
Intrinsische Motivation	6.029	1.000	1–8	1/5
Anm.: 1) Je höher der Wert, desto stärker die Ausprägung der Variablen in die im Text genannte Richtung. 2) Je niedriger der Wert, desto besser die Gruppenleistung. 3) Die Werte beruhen auf n= 10, da 2 Gruppen noch keine Auftritte hatten. 4) Die Werte beruhen auf den durchschnittlichen Standardabweichungen. 5) Die Werte wurden aus den Individualdaten berechnet.				

Tabelle 1: Ergebnisse der Grundauszählung der gruppenbezogenen Variablen

Variablen, die Auskunft über Gruppenstrukturen und -prozesse geben, aufgeführt. Aus der Tabelle ist zu entnehmen, daß generell die Kohäsion in den Gruppen groß ist. Dies schlägt sich auch in der hohen intrinsischen Motivation der Mitglieder nieder. Die Mittelwerte der Aufgaben- vs. Mitgliederorientierungsvariablen lassen erkennen, daß das Verhalten der Musiker allgemein weder eindeutig aufgabenorientiert noch mitgliederorientiert ist.

Die Leistung der letzten drei Auftritte wird von den Gruppen im Durchschnitt als befriedigend gewertet. Eine weitere Analyse dieser Variablen soll in diesem Referat nicht unternommen werden.

3.3 *Zum Zusammenhang zwischen Input-, Status- und gruppenbezogenen Variablen*

Als adäquates multivariates Verfahren zur Berechnung von zwei Variablenkomplexen steht die kanonische Korrelationsanalyse zur Verfügung. Die kanonische Korrelationsanalyse kann als Erweiterung der multiplen Regressionsanalyse aufgefaßt werden, da nicht nur eine (Kriteriums)-Variable, sondern n (Kriteriums)-Variablen berücksichtigt werden (zur Logik vgl. BORTZ, 1977; GAENSSLEN & SCHUBÖ, 1973). Um aber das auch bei der Regressionsanalyse auftauchende Problem der Multikollinearität (Korrelationen der Variablen innerhalb der jeweiligen Sätze, vgl. OPP & SCHMIDT, 1976) in Griff zu bekommen, wurden die Variablensätze vorab faktorisiert. Dieses Vorgehen wird von BORTZ (1977) vorgeschlagen. In der kanonischen Korrelationsanalyse werden somit Faktorenscores verrechnet. Dies hat neben inferenzstatistischen Erwägungen folgende Vorteile: (1) Es wird eine Reduzierung der sicherlich redundanten Variablen vorgenommen. (2) Durch die Orthogonalität können keine Suppressor-Effekte auftreten, d. h. die Ladungen der kanonischen Variablen sind eindeutig interpretierbar.

3.3.1 *Ergebnisse der Faktorenanalysen*

Aus der Faktorenanalyse der Input-Variablen wurden 8 Faktoren mit einer gebundenen Varianz von 75,9 % extrahiert.⁶ Die Faktoren bzw. hohe Faktorscores können wie folgt interpretiert werden⁷ :

Faktor 1: *Abhängigkeit (1)*. Es ist keine Mehrfachmitgliedschaft gegeben. Die Abhängigkeit von der Gruppe ist daher hoch.

- Faktor 2: *Spielerfahrung*. Hohe Faktorscores bedeuten langjährige Spielerfahrung und höheres Alter.
- Faktor 3: *Abhängigkeit (2)*. Es liegen keine Angebote von anderen Gruppen vor.
- Faktor 4: *Mitgliedschaftsdauer*. Hohe Faktorscores bedeuten Gründungsmitglied, keine Erfahrung bei anderen Gruppen und lange Mitgliedschaftsdauer.
- Faktor 5: *Extraversion*. Hohe Faktorscores bedeuten Extravertiertheit. Probleme, die durch das Spielen entstehen, werden als gering angesehen.
- Faktor 6: *Kredit* bei anderen Mitgliedern.
- Faktor 7: *Interne Gesamtorientierung*. Bezugspersonen sind in der Gruppe.
- Faktor 8: *Motivation*. Hohe Faktorscores bedeuten höhere intrinsische Motivation und Innovationsbereitschaft.

Die Faktorenanalyse der Status-Variablen ergab eine 7-faktorielle Lösung mit einem Varianzanteil von 68,3 %. Die Faktoren können wie folgt interpretiert werden:

- Faktor 1: *Musikalische Führung*. Hohe Faktorscores, bedeuten hohe musikalische Ressourcen, hohen soziometrischen Kompetenzstatus sowie hohe Nennungen bei der Führungsrolle *und* bei der kreativen Rolle.
- Faktor 2: *„Arbeitstier“*. Starke Aktivitäten in den nichtmusikalischen Bereichen Finanzen, Management, Reparaturen, Transport und Programmgestaltung.
- Faktor 3: *„Einzelgänger“*. Hohe Faktorscores bedeuten geringes Instrumentenprestige, Aktivitäten beim „Check“ der Anlage und hohe Nennungen bei der Rolle des „Rigiden“.
- Faktor 4: *Emotionales Zentrum*. Hohe Faktorscores bedeuten hohen soziometrischen Sympathiestatus und hohe Nennungen bei der Rolle des „Schlichters“.
- Faktor 5: *Abweichler*. Der jeweilige soziometrische Status bezüglich persönlicher und musikalischer Differenzen ist hoch.
- Faktor 6: *„public relations“*. Hohe Aktivitäten im Bereich der „public relations“.
- Faktor 7: *Kumpel*. Hohe Nennungen bei der Rolle des „good follower“.

Aus der Faktorenanalyse der gruppenbezogenen Variablen wurden 4 Faktoren extrahiert, wobei der Anteil der gebundenen Varianz 71,4 % betrug.

Die Faktoren können wie folgt interpretiert werden:

- Faktor 1: *Kohäsion*. Dieser Faktor wird durch hohe Ladungen auf den Variablen „outcomes“, Kohäsion und Klima bestimmt.
- Faktor 2: *Gruppenleistung*. Hohe Faktorscores bedeuten *geringe* Einschätzung der Gruppenleistung.
- Faktor 3: *Attraktivität*. Dieser Faktor wird durch eine hohe Ladung auf der Variablen Attraktivität bestimmt.
- Faktor 4: *Uniformität/Intensität*: Hohe Faktorscores bedeuten hohe Uniformität bezüglich der Rockmusikpräferenzen bei gleichzeitiger hoher Intensität der Zusammenarbeit.

3.3.2 Ergebnisse der kanonischen Korrelationsanalysen

Insgesamt wurden drei kanonische Korrelationsanalysen durchgeführt (Input – Status, Status – Gruppe, Input – Gruppe). Wie Tabelle 2 zeigt, war bei der Analyse der Input- und Status-Faktoren die erste kanonische Korrelation von .534 nicht signifikant von Null verschieden. Dies bedeutet, daß kein statistisch abgesicherter bedeutsamer Zusammenhang zwischen Input- und Status-Faktoren besteht. Die Positionen, die ein Mitglied in der Gruppe einnimmt, werden allem Anschein nach nicht von Faktoren wie Abhängigkeit, Motivation, Gründungsmitgliedschaft, Spielerfahrung usw. beeinflusst.

Nr.	Eigenwert	Kanonische Korrelation	Wilks Lambda	chi ²	df	p
1	0.28467	0.53354	0.34253	51.42698	56	0.648
2	0.21722	0.46607	0.47884	35.34644	42	0.756
3	0.18241	0.42710	0.61172	23.59100	30	0.790
4	0.15994	0.39993	0.74820	13.92378	20	0.834
5	0.06621	0.25731	0.89066	5.55800	12	0.937
6	0.03255	0.18042	0.95381	2.26998	6	0.893
7	0.01410	0.11874	0.98590	0.68159	2	0.711

Tabelle 2: Ergebnisse der kanonischen Korrelationsanalyse der Input- und Statusfaktoren

Auch bezüglich des Zusammenhangs zwischen Status-Faktoren und gruppenbezogenen Faktoren war die kanonische Korrelation von .502 nicht signifi-

kant von O verschieden. Statusfaktoren und Faktoren wie Kohäsion, Attraktivität usw. stehen in keinem Abhängigkeitsverhältnis zueinander.

Nr.	Eigenwert	Kanonische Korrelation	Wilks Lambda	chi ²	df	p
1	0.25186	0.50186	0.52451	32.26445	28	0.264
2	0.18500	0.43012	0.70109	17.75611	18	0.472
3	0.08802	0.29669	0.86023	7.52772	10	0.675
4	0.05674	0.23820	0.94326	2.92059	4	0.571

Tabelle 3: Ergebnisse der kanonischen Korrelationsanalyse der Status- und gruppenbezogenen Faktoren

Wie Tabelle 4 zeigt, konnten hingegen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Input-Faktoren und gruppenbezogenen Faktoren zwei kanonische Korrelationen statistisch abgesichert werden.

Hierbei wird die erste kanonische Variable auf der Input-Seite hauptsächlich durch den Faktor „Abhängigkeit“ (durch fehlende Mehrfachmitgliedschaft), in geringerer Ausprägung durch die Faktoren Extraversion und Motivation getragen. (Der Faktor Mitgliedschaftsdauer hat höhere Ladungen auf der zweiten kanonischen Variablen.) Auf Seiten der Gruppenvariablen wird diese kanonische Variable hauptsächlich durch den Kohäsions-Faktor und in zweiter Linie durch den Attraktivitätsfaktor bestimmt. Aus dem Ergebnis läßt sich ablesen*: Durch Mehrfachmitgliedschaft bedingte geringe Abhängigkeit von der Gruppe, sowie im geringeren Ausmaß ein eher introvertierter Persönlichkeitszug und geringere Motivation stehen im Zusammenhang mit geringer Gruppenkohäsion; d. h. je höher die Abhängigkeit, desto höher die Kohäsion.

Die zweite kanonische Variable wird auf Input-Seite durch die Faktoren Spielerfahrung und Mitgliedschaftsdauer getragen. Erwähnenswerte Ladungen besitzt weiterhin der Faktor interne Gesamtorientierung. Auf Gruppen-seite wird diese kanonische Variable durch den Attraktivitätsfaktor und in zweiter Linie durch den Kohäsionsfaktor getragen. Dies bedeutet: Je geringer die Spielerfahrung, je länger die Mitgliedschaftsdauer (Gründungsmitglied!), je stärker die externe Orientierung, desto stärker die Attraktivität der Gruppe, aber auch desto geringer die perzipierte Kohäsion! Es wurden keine Zusammenhänge zwischen Abhängigkeit durch fehlende Angebote

Nr.	Eigenwert	Kanonische Korrelation	Wilks Lambda	chi ²	df	p
1	0.73435	0.85694	0.10244	112.78556	32	< 0.001
2	0.43803	0.66184	0.38561	47.17046	21	0.001
3	0.22537	0.47473	0.68617	18.64323	12	0.098
4	0.11420	0.33793	0.88580	6.00254	5	0.306
Ladungen der kanonischen Variablen (Input-Faktoren)						
			CANVAR 1		CANVAR 2	
Abhängigkeit (1)			-0.587		-0.017	
Spielerfahrung			0.152		-0.528	
Abhängigkeit (2)			-0.212		-0.374	
Mitgliedschaftsdauer			-0.426		0.511	
Extraversion			-0.454		0.037	
Kredit			-0.069		-0.029	
Interne Orientierung			-0.315		-0.465	
Motivation			-0.478		-0.316	
Ladungen der kanonischen Variablen (Gruppenbezogene Faktoren)						
			CANVAR 1		CANVAR 2	
Kohäsion			-0.775		-0.602	
Gruppenleistung			0.161		0.085	
Attraktivität			-0.570		0.677	
Uniformität/Intensität			0.159		-0.389	

Tabelle 4: Ergebnisse der kanonischen Korrelationsanalyse der Input- und gruppenbezogenen Faktoren

und Kredit mit den Gruppenfaktoren gefunden; gleiches gilt für die Zusammenhänge zwischen Gruppenleistung, Uniformität/Intensität und den Input-Faktoren.

4. Diskussion

Im vorliegenden Referat wurde (neben der Diplomarbeit von NIEPEL, 1982) ein erster Bericht über globale Zusammenhänge zwischen Input-, Status- und gruppenbezogenen Variablen zu geben versucht. Hierbei wurden musikbezogene Variablen (Musikstil usw.) außeracht gelassen; dies soll an anderer Stelle geschehen, da diese Daten nur auf aggregiertem Gruppenniveau sinnvoll sind und somit evtl. eine Mehrebenenanalyse durchgeführt werden müßte. Da in der Analyse möglichst viele als relevant erachtete Ausgangsbedingungen berücksichtigt werden sollten, wurden nicht nur in diesem Bereich sehr viele, teilweise auch redundante Variablen erhoben. Eine Variablenreduktion mittels Faktorenanalysen erschien auch aus diesen Gründen sinnvoll, wenngleich die Faktoren nicht gleichbleibend sinnvoll zu interpretieren sind. Auf der anderen Seite reflektieren die Faktoren zugrundeliegender Korrelationen zwischen den Variablen.

Bezüglich der Machtstrukturen in den Gruppen, die sich im Statusgefüge niederschlagen, kann festgestellt werden, daß die Statuspositionen nicht über „äußere“ Merkmale wie z. B. Persönlichkeitseigenschaften, Gründungsmitgliedschaft usw. besetzt werden. Zwar konnte in einer univariaten Varianzanalyse eine lineare Verbindung zwischen dem soziometrischen Sympathiestatus und der Konformität bezüglich der Stilpräferenzen festgestellt werden, in der multivariaten Analyse war dieser Zusammenhang nicht mehr beobachtbar. Das Innehaben von Statuspositionen, die Übernahme von Rollen oder die ausgeführten Aktivitäten stehen in keiner Verbindung zu gruppenbezogenen Variablen wie Kohäsion usw.

Eine Analyse der Statusvariablen zeigt einige interessante Ergebnisse: Nach den Beobachtungen von TENNSTEDT (1979) sollen arbeitsteilige außermusikalische Aktivitäten den Status einer Person reflektieren. Die faktorielle Struktur zeigt aber (mit einer Ausnahme), daß Statusvariablen (im engeren Sinne) und Aktivitätsvariablen unabhängig sind. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine kanonische Korrelationsanalyse der Aktivitätsvariablen und der Statusvariablen. Sowohl der Faktor Arbeitstier wie der Faktor „public relations“ zeigen keine substantiellen Ladungen auf anderen Statusvariablen. Anscheinend liegen beinahe alle Aufgaben (außer „Check“ und „public relations“) mehr oder weniger in einer Hand und spiegeln so den Status dieser Person in der Gruppe wider. Weiterhin zeigen die Rollenbenennungen, daß in Rockmusikgruppen die kreative und die Führungsrolle von einer Person besetzt werden. Wie aus der sozialpsychologischen Literatur bekannt, wird auch bei Rockmusikgruppen zwischen der aufgabenorientierten Führungs-

rolle und der eher emotionalen sich um den Gruppenzusammenhalt bemühen Führungsrolle unterschieden (vgl. SLATER, 1955; STODGILL, 1974). Es ist zudem beachtenswert, daß musikalische Ressourcen, die mit der musikalischen Führungsrolle verbunden sind, nicht mit den finanziellen Ressourcen kovariieren ($r = -.04$). Letztere sind eher auf Seiten der emotionalen Führungsrolle gegeben ($r = .26$); $p < .03$)

Die Faktorisierung der gruppenbezogenen Variablen ergab, daß die Kohäsionsmaße von FIEDLER und SCHUTZ von dem austauschtheoretischen Kohäsionsmaß (Attraktivität) unabhängig sind. Die Korrelationen dieser drei Variablen zeigen dies deutlich: Während die FIEDLER- und SCHUTZ-Maße mit $.56$ ($p < .001$) korrelieren, korrelieren beide Maße mit dem Attraktivitätsmaß geringer ($.25$ bzw. $.02$).⁹ Dies könnte auf die Erfassung verschiedener Komponenten der Kohäsion zurückzuführen sein. So ist das Attraktivitätsmaß abstrakter, da hier die jetzige Gruppe mit der ehemaligen Gruppe verglichen wird. Es muß weiterhin kritisch angemerkt werden, daß das Attraktivitätsmaß möglicherweise erheblich verzerrt wurde, da bei fehlender Vergleichsmöglichkeit das „Vergleichsniveau“ = 0 gesetzt wurde. In diesem Falle ist dieses Kohäsionsmaß nichts anderes als die „outcomes“. Im übrigen gelten die gleichen Einschränkungen auch für die beiden Abhängigkeitsmaße. Andererseits korrelieren die „outcomes“ hoch mit den beiden Kohäsionsmaßen. Auch muß gefragt werden, ob Attraktivität der Gruppe mit der Kohäsion der Gruppe gleichgesetzt werden kann; dies ist etwa bei der FESTINGER-Gruppe der Fall.

Der vierte Gruppenfaktor bestand aus ungefähr gleich hohen Ladungen auf den Variablen Uniformität und Intensität (Die Korrelation beträgt $r = .30$, $p < .05$). Mit HOMANS (1950, 1961) kann argumentiert werden, daß häufiger Kontakt zu zunehmender Sympathie und damit zu stärkerer Uniformität führt, da Uniformität eine wertvolle Aktivität darstellt. („Trichter-Effekt“ i.S. der Untersuchungen von SHERIF, 1936). Analog kann anhand der Theorie der sozialen Vergleichsprozesse von FESTINGER (1954) dieses Ergebnis wie folgt interpretiert werden: Da es für das Überleben der Gruppe wichtig ist, ihren „Musikstil“ zu finden, wird bezüglich einer Uniformität der Stilpräferenzen sozialer Druck ausgeübt. Bei intensiverem Kontakt (Diskussionen) wird uniformes Verhalten schneller erreicht als bei seltenem Kontakt. Die Theorie könnte auch erklären, warum Uniformität (bzw. Konformität) bezüglich allgemeinerer Normen und Einstellungen über Rockmusik kaum eine Rolle spielt; denn diese sind für das Überleben der Gruppe weniger relevant, und somit ist auch der soziale Druck geringer. Es ist in diesem Zusammenhang auffallend, daß generell die Konformitätsvariablen nicht mitein-

ander korrelieren und kaum ein Zusammenhang mit anderen Variablen besteht. Gleiches gilt für die Variablen der Aufgaben- bzw. Mitgliederorientierung. Auch ist die Korrelation zwischen dem LPC-Maß und Psychogruppenmaß nur gering ($r = -.06$). Es kann vermutet werden, daß Aufgaben- bzw. Mitgliederorientierung zu anderen Gruppenvariablen mehrfaktoriell ist und nicht linear verläuft (vgl. FIEDLER, 1967).

Die kanonische Korrelationsanalyse zwischen den Input-Faktoren und den Gruppenfaktoren ergab einen positiven Zusammenhang zwischen Kohäsion und Abhängigkeit durch fehlende Mehrfachmitgliedschaft. Das Ergebnis erhellt den Einwand von IRLE (1975, S. 452) gegen die „group dynamics“-Forschungstradition. IRLE moniert, daß die LEWIN-FESTINGER-Schule sich auf die Kohäsion konzentrierte und den Faktor Abhängigkeit vernachlässigte. In der vorliegenden Untersuchung befanden sich demnach die meisten Personen in der Situation, daß die Kohäsion bzw. die Attraktivität der Gruppe und gleichzeitig die Abhängigkeit von der Gruppe hoch ist. Die Personen befinden sich im „goldenen Käfig“, da folgende Relation gilt: Vergleichsniveau < „outcomes“ > Vergleichsniveau für Alternativen. Die Situation läßt sich in Anlehnung an KIESLER & CORBIN (1965) dahingehend interpretieren, daß durch fehlende Alternativen bei gleichzeitiger Freiwilligkeit das „commitment“ groß ist; diese Situation führt aus dissonanztheoretischer Sicht über Selbstrechtfertigungsversuche zu höherer Kohäsion (vgl. BREHM & COHEN, 1962). Inwieweit gemäß der Vermutung von IRLE (1975) die Kohäsions-Variable durch die Abhängigkeit an *Bedeutung* verliert, ist aus dem Ergebnis nicht abzulesen. Das Resultat ist aber im Einklang mit der Annahme von SECORD & BACKMAN (1974), daß ein geringes Vergleichsniveau für Alternativen, also Abhängigkeit, die Kohäsion verstärkt.

Daß introvertierte Gruppenmitglieder höhere Kohäsionsscores aufweisen, läßt sich vermutlich darauf zurückführen, daß diese Personen ein niedrigeres optimales Aktivationsniveau haben als Extravertierte; d. h. Introvertierten genügen weniger Aktivitäten (vgl. EYSENCK, 1973). Im übrigen konnte ein Zusammenhang zwischen Extraversion und dem gespielten Instrument nicht festgestellt werden.

Es muß allerdings gewarnt werden, die kanonischen Korrelationen in kausaler Weise zu interpretieren. Es ist ohne weiteres plausibel, daß hohe Kohäsion zu einem Verzicht auf Mehrfachmitgliedschaft führen und die Motivation erhöhen kann. Eine Pfadanalyse könnte eher Auskunft geben, wobei vermutlich mit rekursiven Modellen gerechnet werden muß (vgl. OPP & SCHMIDT, 1976).

Die zweite kanonische Variable hat überraschenderweise eine hohe positive Ladung auf dem Attraktivitätsfaktor und eine relativ hohe negative Ladung auf dem Kohäsionsfaktor. Dies führt zu dem paradoxen Ergebnis, daß Personen, die schon lange in Rockmusikgruppen spielen und dementsprechend älter sind, hohe Kohäsionscores haben, die Attraktivität der Gruppe aber niedrig einschätzen. Und: Personen, die u. a. noch nicht lange Mitglieder sind und auch keine Gründungsmitglieder sind, haben hohe Kohäsionscores, schätzen aber die Attraktivität der Gruppe nur gering ein. Aus den schon erwähnten Überlegungen zu den drei Kohäsionsmaßen ist nicht auszuschließen, daß die Ladungen auf dieser kanonischen Variablen artefaktbehaftet sind: Auf den Faktoren auf Input-Seite haben diese Faktoren hohe Ladungen, die indirekt zur Berechnung des Attraktivitätsmaßes verwendet wurden; d. h. bei Personen, die bisher in keiner anderen Gruppe mitgespielt hatten, wurde wie erwähnt das Vergleichsniveau auf 0 gesetzt, so daß diese Personen-Gruppe evtl. künstlich hohe Attraktivitätsmaße besitzt. Wird der schwächer ladende Kohäsionsfaktor hinzugezogen, bleibt festzuhalten, daß Personen, die z. T. schon in anderen Gruppen mitgespielt haben, mit der Gruppe zufriedener sind, das Klima besser finden und stärker an der Gruppe interessiert sind. Das Gegenteil ist bei Personen der Fall, die z. T. noch nicht in anderen Gruppen mitgespielt haben, Gründungsmitglieder sind und schon lange in der Gruppe sind. Es ist zu vermuten, daß diese Personen auf die Folgen von Umbesetzungen sensibler reagieren und den neuen Zustand negativer empfinden. Diese Personen vergleichen den jetzigen Zustand mit dem Zustand vor der Umbesetzung und kommen zu einem eher negativen Ergebnis. Neu eingetretene Mitglieder erwarten hohe „outcomes“ (denn sonst wären sie ja der Gruppe nicht beigetreten) und haben wie die Gruppe der „alten Hasen“ evtl. ein geringeres „Anspruchsniveau“ in Bezug auf die Gruppenkohäsion. Möglicherweise gilt gleiches für Personen, die eher extern orientiert sind, d. h. deren Bezugspersonen eher außerhalb der Gruppe sind. Die hier referierten Ergebnisse sollten einen ersten Überblick über das Datenmaterial geben. Die Aufteilung der Variablen in die drei eher ad hoc konstruierten Variablenkategorien ist sicher nicht unproblematisch, denkbar sind auch andere Zuteilungen. Hinzu kommt, daß die Voraussetzungen zur kanonischen Korrelationsanalyse (multivariate Normalverteilung usw.) nicht überprüft wurden. Auch wäre das von HORST (1961) vorgeschlagene Verfahren optimaler gewesen. Sicherlich wird es notwendig sein, weitere theoriegeleitete Detailanalysen auf individuellem, und aggregiertem Niveau unter Einbezug von musikimmanenten Variablen (Stil, Umfang des Repertoires an eigenen Stücken, Arbeitsweise usw.) durchzuführen. Da über Gruppen-

strukturen und -prozesse bei Rockmusikgruppen kaum fundierte Ergebnisse vorliegen, muß die vorliegende Untersuchung als exploratische Studie angesehen werden.

Anmerkungen

- 1 Diese Untersuchung wurde durch Forschungsmittel der Universität Bielefeld unter OZ3064 finanziell unterstützt.
- 2 Der Begriff des „Amateurs“ ist sehr problematisch. Wie z. B. die Untersuchungen von DOLLASE et al. (1974) und von uns zeigen, läßt sich das musikalische Engagement der Rockmusikamateure nicht ausschließlich als Freizeitverhalten interpretieren. Es wird, zumindest auch durch die enormen Kosten mitverursacht, die Ausweitung des „Hobbys“ zum Beruf intendiert (vgl. die Diskussion bei NIEPEL, 1982, und STEBBINS, 1977). Generell scheinen berufssoziologische Überlegungen zur Professionalisierung des Rockmusikers nur selten angestellt zu werden (vgl. FOHRBECK & WIESAND, 1975; NIEPEL, 1982).
- 3 Beide Scores berechnen sich in Anlehnung an THIBAUT & KELLEY (1959) aus den „outcomes“ minus den „outcomes“ bei der anderen Gruppe bzw. den vermuteten „outcomes“ (=Vergleichsniveau für Alternativen). Von 59 befragten Personen spielten 39 nicht in einer anderen Gruppe mit, und 49 hatten keine Angebote von anderen Gruppen. Um bei der kleinen Stichprobe trotzdem mit diesen Variablen arbeiten zu können, wurden bei diesen Personen die Werte bei den jeweiligen Fragen zum Vergleichsniveau für Alternativen = 0 gesetzt.
- 4 Vgl. zur Bedeutung von Status und Aktivitäten TENNSTEDT (1979).
- 5 „Outcomes“ minus „outcomes“ bei früherer Gruppe („Vergleichsniveau“). Von 58 erhaltenen Antworten spielten 20 noch in keiner anderen Gruppe mit, vgl. hierzu Anm. 3.
- 6 Generell wurde die Standardmethode (Hauptachsenanalyse, Varimax-Rotation und Eigenwertkriterium) benutzt.
- 7 Generell wurden nur Variablen in die Interpretation aufgenommen, deren Ladungen (mit 3 Ausnahmen) über .5 lagen. Auf eine Wiedergabe der Faktorladungen muß verzichtet werden.
- 8 Die Interpretation der kanonischen Variablen ist analog zur Interpretation von Faktorladungen.
- 9 Die Korrelationen zwischen dem FIEDLER- und SCHUTZ-Maß liegen leicht unter den Ergebnissen bei TAUSCHINSKY (1972) ($r = .626$) und KIESSLER & SCHOLL (1976) ($r = .618$).

Literatur

Ammermann, C.: Experimente zur Instrumentenentwicklung und Validierung: Strukturiertheit und Komplexität des Stimulusmaterials, Intrinsische Motivation (IM),

- IM und kognitive Leistung. Mannheim 1971 (Manuskript).
- Blaukopf, K.: New patterns of musical behaviour of the young generation in industrial societies. In: I. Bontinck (Ed.): New patterns of musical behaviour of the young generation in industrial societies. Wien: Universal Edition, 1974.
- Bontinck, I. (Ed.): New patterns of musical behavior of the young generation in industrial societies. Wien: Universal Edition, 1974.
- Borg, W. R.: Prediction of small group role behaviour from personality variables. *Journals of Abnormal and Social Psychology*, 1960, 60, 112–116.
- Bortz, J.: *Lehrbuch der Statistik*. Berlin: Springer, 1977.
- Brehm, J. W. & Cohen, A. R.: *Explorations in cognitive dissonance*. New York: Wiley, 1962.
- Brengelmann, J. C. & Brengelmann, L.: Deutsche Validierung von Fragebögen der Extraversion, Neurotische Tendenz und Rigidität. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 1960, 7, 291–331.
- Dollase, R., Rösenberg, M. & Stollenwerk, H. J.: *Rock People oder: Die befragte Szene*. Frankfurt: Fischer, 1974.
- Eysenck, H. J.: Personality and the law of effect. In: D. E. Berlyne & K. B. Madsen (Eds.): *Pleasure, reward, preference*. New York: Academic Press, 1973.
- Fohrbeck, K. & Wiesand, A. J.: *Künstler-Report*. München: Hanser 1975.
- Festinger, L.: Informal social communication. *Psychological Review*, 1950, 57, 271–282.
- Festinger, L.: A theory of social comparison processes. *Human Relations*, 1954, 7, 117–140.
- Fiedler, F. E.: *A theory of leadership effectiveness*. New York: MacGraw Hill, 1967.
- Gaensslen, H. & Schubö, W.: *Einfache und komplexe statistische Analyse*. München: Reinhardt, 1973.
- Hurt, H. T., Joseph, K. & Cook, C. D.: Scales for the measurement of innovativeness. *Human Communication Research*, 1977, 4, 58–65.
- Homans, G. C.: *The human group*. New York: Harcourt, Brace & Co., 1950. (Deutsch: *Theorie der sozialen Gruppe*. Köln: Westdt. Verlag, 1960.)
- Homans, G. C.: *Social behavior: Its elementary forms*. New York: Harcourt, Brace & World, 1961. (Deutsch: *Elementarformen sozialen Verhaltens*. Köln: Westdt. Verlag, 1968.)
- Horst, P.: Relations among m sets of measures. *Psychometrika*, 1961, 26, 129–149.
- Irle, M.: *Lehrbuch der Sozialpsychologie*. Göttingen: Hogrefe, 1975.
- Jennings, H. H.: *Leadership and isolation*. New York: Longmans, Green & Co., 1950.
- Kealy, E. R.: From craft to art: The case of sound mixers and popular music. *Sociology of Work and Occupations*, 1979, 6, 3–29.
- Kiesler, C. A. & Corbin, L. H.: Commitment, attraction and conformity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 1965, 6, 890–895.
- Kiessler, K. & Scholl, W.: *Partizipation und Macht in aufgabenorientierten Gruppen*. Frankfurt: Haag & Herchen, 1976.
- Lewis, G. H.: *The sociology of popular music: A selected and annotated bibliography*. *Popular Music and Society*, 1979, 7, 57–68.
- Meleghy, T.: Die Kontingenztheorie effektiver Führung nach Fiedler. In: J. Morel, T. Meleghy & M. Preglau (Eds.): *Führungsforschung*. Göttingen: Hogrefe, 1980.
- Niépel, U.: *Professionalisierungsansprüche und Gruppenstrukturen bei Amateur-Musi-*

- kern. Eine empirische Untersuchung unter Rockmusik-Gruppen. Diplom-Arbeit an der Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld, 1982.
- Opp, K. D. & Schmidt, P.: Einführung in die Mehrvariablenanalyse. Reinbek: Rowohlt, 1976.
- Secord, P. F. & Backman, C. W.: Social psychology. 2. Aufl., New York: MacGraw-Hill, 1974. (Deutsch: Sozialpsychologie. Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie, 1976.)
- Schneider, H. D.: Kleingruppenforschung. Stuttgart: Teubner, 1975.
- Schutz, W. C.: FIRO: A threedimensional theory of interpersonal behavior. New York: Rinehart, 1958.
- Shaw, M. E.: Group dynamics. The psychology of small group behavior. 3. Aufl., New York: MacGraw-Hill, 1981.
- Sherif, M.: The psychology of social norms. New York: Harper, 1936.
- Slater, P. E. Role differentiation in small groups. American Sociological Review, 1955, 20, 300–310.
- Stebbins, R. A.: The amateur – two sociological definitions. Pacific Sociological Review, 1977, 20, 582–606.
- Stogdill, R. M.: Handbook of leadership. New York: The Free Press, 1974.
- Tauschinsky, A.: Gruppenleistung in Abhängigkeit von Situations- und Motivationsvariablen. Diplom-Arbeit am Lehrstuhl für Sozialpsychologie, Universität Mannheim, 1969.
- Tauschinsky, A.: Gruppenleistung in Abhängigkeit von Situations- und Motivationsvariablen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 1972, 3, 37–50.
- Tennstedt, F.: Rockmusik und Gruppenprozesse. München: Fink, 1979.
- Thibaut, J. W. & Kelley, H. H.: The social psychology of groups. New York: Wiley, 1959.

Dr. Reiner Niketta
 Fakultät für Soziologie
 Universität Bielefeld
 Postfach 8640
 4800 Bielefeld 1